

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 25 (1899)
Heft: 48

Artikel: [s.n.]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-435747>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsteler Schreier
Und grüsse die Herren in Bern,
Sie unseres Landes Wägste,
Des Volkes glänzender Bern.

Herr Joos, Ben Akiba von Ihnen
Größnet mit Lehr und Rat,
Und spornet sie an energisch
Du mohlüberlegten That.

Er spricht: „Es macht noch immer
Die Musik der beste Ton!“
Das glaubt ihm, denn es ist wirklich
Eine nötige Motion!



Neue Motion Dr. Joos.

„Der Bundesrat wird eingeladen zu prüfen und Bericht zu erstatten, ob der Übertritt in ein neues Jahrhundert keine nachteiligen Folgen für die Schweiz nach sich zieht; eventuell soll eine eigene, schweizerische Zeitrechnung eingeführt werden?“

Unhöflich.

Das Schweizervolk wird immer unhöflicher. Sonst fühlte man sich hoch geehrt, wenn der Schlussatz in einem Briefe lautete: „Wir geben Ihnen die Versicherung usw.“ und man nahm diese Versicherung mit Dank an. Nachdem nun aber unsere höchsten Volksvertreter sich herablassen, dem Volke ihre „Versicherung“ zu geben, will man dieselbe vielerorts nicht annehmen; ja es soll sogar eine Unterschriftenammlung eröffnet werden, um die gegebene Versicherung zu refusieren.

Toni: „Mä hät do näba gester im Schöfli en Gix abg'loch wegä äds. gnöfiger Chrankhä-ond Ofallversicherig, ond mä föts verefliendiere, was mäuef en Ofall hal! — sää hört denn usl — Thomm gad abä, hälige Bafia!“

Sepp: „Han au hört vo dem gauliche Zug. I globä z'vern hinä werits no gär verrokt. s'Chrankwerda bruchet's äm nöd z'versicherä, seb wörd wanl vomä läng öppä näba ho; aber denn äm no afa lib ond bar versichere, mä müef en Ofall hal! — sää hört denn usl — Thomm gad abä, hälige Bafia!“

Toni: „Wau! Kobell! wöft nütz lieber's! Bä brechä, finger verchnüfchä, Zäh usäschloch. Ohre verschränz — das is ütere Sach ond goht d'Nazinalröh hinderschi und förschi sufer nütz al!“

Sepp: „Jo schol — aber los Du; zahlä föttist afa höbschli zum Vorus. Wenn der näbis honds biegebet a Hut ond Hoor, konst das Geldli, a chlis Bühle dävo, wieder über, aber söh häft kän Töfelsdreck daßmeh!“

Toni: „Die chönn-mer hönnä-dörä ho. S'ist doch gwöß au gschwyder kää Bä brechä ond s'gut Geld b'haltä. Mir onderzähnet die Initiatiefbügä so gaat daß's chönd.“

Sepp: „Seb thüen-mer!“

Der Schlosser in Tobinium.

Der Schlosser in Tobinium
Kann mehr als nur das Minimum
In seinem eignen Fach;
Erfand er doch den Passe-partout,
Womit man öffnet sich im Nu
Das Thor zum Ratsgemache.

Der Schlosser in Tobinium
Kann mehr als nur das Minimum
Beim Feilen, Raten, Essen. [Stadt,
Wie Vitklaus Thut, Schultreiß der
Verschlinger einst ein Fähnlein hat,
So kann er „Bähnlein“ essen.

Der Schlosser in Tobinium
Hät viel mehr als das Minimum
In seines Könbens Kasse.
Sein Motionen — Passe-partout
Thut auf und zu in einem Nu
Die Bottenwylerstrafe.

Dem Überbruch zum Minimum
Des Schlossers in Tobinium
Ist Lob nicht zu erteilen.
Den Motionen — Passe-partout,
Er lasse besser ihn in Ruh
Und bleibe hübsch beim Feilen.

Zerstreuthheit eines Wahlredners.

„... Nach allem bereits Gesagten glaube ich, daß wir in Herrn Müller einen Mann gefunden haben, der die Interessen unseres Kantons stets nach Kräften zu wahren wissen wird und dem wir unsere Stimme ruhig geben können!“

„Ich lade Sie daher ein, am nächsten Sonntag vollzählig bei der Urne zu erscheinen und — ein kräftiges Ja einzulegen!“

Prinzipal (zum Buchhalter): „Aus der Art und Weise, wie Sie Ihre Bücher am Montag eintragen, sieht man deutlich, was Ihnen der Sonntag einzutragen pflegt!“

Offenbare Namensverwechslung.

Sieben, dürre Zwetschgen und — 5 Pfennig blank
Fanden sie in Sulzbach in einem Kassenkram,
Als ein großer Banquier jüngster Tage ist verkracht
Und nach ganz berühmten Mustern Pleite hat gemacht.
Wollt Ihr seinen Namen wissen? Glaubet mir es kaum:
„Dieser große Banquier hieß Philipp Mandelbaum!“
Und nun möcht ich, liebe Leser, all' Euch fragen:
„Wie nur kann ein Mandelbaum denn Zwetschgen tragen?“
Solches Zeug zu glauben, fällt uns ein nicht mal im Traum:
„s' handelt offenbar sich um den Banquier Zwetschgenbaum! A.Z.“

A.: „Hast Du Deine Steuern bezahlt?“

B.: „Fällt mir nicht ein!“

A.: „Dann kommst ins Loch!“

B.: „Macht nichts; man gewöhnt sich an Alles!“



Stolze Maler! — Bildner!
Heute sieht euch leerer Wahn!
Ums erfasste Scham und Trauer,
Ueber was ihr uns gethan!

Ihr erklärt als ausgeschlossen
Unsre hohe Künstlerkraft,
Leidet keine Weibsgenossen
Wo man auf die Leinwand schafft.

Sol — im Künstelei-Vereine
Keine Frau soll Mitglied sein?
Wo doch stets der Mann alleine
Schofet ist und ganz gemein.

O, da lachen kluge Weiber,
Keiner thut das Unrecht leid,
Unsre Kunst bedarf euch nicht.
Und ich will euch jo bezahlen
Wie man selten Rache sah!
Keiner darf mich jemals malen!
Schneidet Steine, hauet Bilder,
Schwör ich hier! — Eulalia.

Entschuldigung.

Vorgesetzte, Freunde, Madeln
Ach, entschuldigt mich beim Radeln,
Wenn ich gar Niemanden grüße,
Weil ich sonst den Boden kümme.
Auf dem Rade flieg ich hin,
Stramble fort mit leichtem Sinn.
Freunde grüß' ich,
Mabel küß' ich,
Wenn ich wieder unten bin.

Fischer.

Zwä Gsählä.

Tusig strohl wär ich en Ma,
Und wie chönt-is baser ha,
Wär, i ohne Fresserschranz
Onder myner Nase ganz.

Hät mä Geld ond Vech im Stall;
Dar mä brennen überall;
Kä Vermögä ond fä Chue,
Hab Du lieber d'Schnorrä zue.

Ausgleich.

(Ein Beitrag zur Frauenfrage.)

„Sieh den Kerl dort — der läßt sich von seiner Frau erhalten! 's ist 'ne Schande — —“

„Na, diese seltene Schande ist mir als Ausgleich immer eine Art Erquickung —“

„Über erlaube — wie meinst Du das?“

„Einfach — gegenüber der alltäglichen Schändlichkeit, daß sich Frauen von den Männern erhalten lassen!“

Vater: „Aber Fritzli, was machid Ihr da, Euer zwölf für Dummheit und für was die Stecke da am Huuse?“

Fritzli: „Weisch Vater, mir machid nu „Bulerigs“, dr Gottfried und ich und dr Ruedi sind Bure und die andere nün sind Engelländer in Ledischmif Drum händ's müege ihri Gwehr an en Huuse lege und mir transportirids jez uf Transvaal!“

Splitter.

Geniale Gedanken in schlechtem Stil sind wie ein edles Pferd im Acker-
geschiirr. —